

Moorschutz: Regierung verteidigt eigenen Weg

Der Regierungsrat wehrt sich gegen Kritik am Moorschutz. Während der Bund strenge Verordnungen fordert, setzt Schwyz auf Verträge. Fehlende Personalressourcen verzögern jedoch die Umsetzung.

STEFAN BISIG

Besondere Verantwortung, aber schlechte Noten vom Bund: Obwohl der Kanton Schwyz nur zwei Prozent der Schweizer Landesfläche ausmacht, beherbergt er zwölf Prozent der nationalen Moorflächen. Diese besondere Verantwortung war Auslöser für eine Kleine Anfrage, die auf erhebliche Vollzugsdefizite hinwies. Laut den Interpellanten gilt die

Umsetzung des Moorschutzes im Kanton Schwyz in der Bundesstatistik bei fast 90 Prozent der Biotopobjekte als ungenügend.

Regierung setzt auf Verträge
Der Regierungsrat weist diese Kritik zurück und schätzt die Umsetzung im Kanton als gut ein. Die negative Bewertung durch den Bund sei darauf zurückzuführen, dass dieser in seiner Statistik nur Objekte als «genügend umgesetzt» anerkenne, die durch allgemein verbindliche Schutzverordnungen gesichert sind. Im Kanton Schwyz sind jedoch fast alle nationalen Moorbiootope über kantonale Nutzungspläne oder verwaltungsrechtliche Verträge gesichert. Da ein Grossteil der Objekte in Sömerungsgebieten liegt, in denen kaum Nutzungsdruck herrscht, hält die Schwyzer Regierung flä-



Die Moorlandschaft in Rothenthurm.

Foto: Lukas Schumacher

chendeckende Schutzverordnungen für unverhältnismässig. Man setze stattdessen auf Verträge mit den Bewirtschaftenden, was sich bewährt habe und kaum zu Verstössen führe. Für die Bewirtschaftung, Pflege und Aufwertung zahlt der Kanton jährlich über zwei Millionen Franken, wobei sich der Bund mit 65 bis 75 Prozent an den Kosten beteiligt.

Landwirtschaftlicher Widerstand bei Pufferzonen

Einen Handlungsbedarf räumt die Regierung allerdings ein: Innerhalb der kantonalen Naturschutzgebiete fehlen grösstenteils noch die ökologisch notwendigen Nährstoffpufferzonen. Diese müssen im Rahmen von Nutzungsplanungen nachgeholt werden. Dass dieses Vorhaben schwierig ist, zeigt das Beispiel der Moorlandschaft Sä-

gel/Lauerzersee: Die verbindliche Ausscheidung von Pufferzonen stösst insbesondere in der Landwirtschaft auf erheblichen Widerstand und führt zu sehr langwierigen Verfahren. Gemäss dem neuen kantonalen Naturschutzgesamtkonzept sollen diese Pufferzonen nun bis Ende 2032 festgelegt sein.

Um den Moorschutz zeitnah und vollständig nach den Vorgaben des Bundesrechts sicherzustellen, wären laut dem neuen Konzept zusätzlich 1,5 Vollzeitstellen erforderlich. Der Regierungsrat hat jedoch beschlossen, den regulären Stellenetat des Umweltdepartements nicht zu erhöhen. Da keine zusätzlichen personellen Ressourcen bewilligt werden, nimmt die Regierung eine verzögerte Umsetzung der Moorschutzmassnahmen bewusst in Kauf.



Von links: Kursleiter Urs Bamert, Anina Schönbächler (Blasorchester Siebnen), Verena Senne (Feldmusik Illgau, Affoltern a.A.), Katarzyna Vögeli-Droz (Jugendblasorchester Küssnacht a.R., Luzern), Samuel Burkard (Feldmusik Gross), Sophie Schönbächler (WMC und Sinfonieorchester Kanton Schwyz, Einsiedeln) und Experte Sandro Blank (Luzern). Foto: zvg

Erfolgreicher Dirigentenkurs

Vier Kandidatinnen und Kandidaten im Dirigentenkurs konnten nach einem intensiven Jahr die praktische Abschlussprüfung in Angriff nehmen.

Mitg. Nach Ausbildung in Theorie, Gehörbildung, Formenlehre, Instrumentation, technischen Dirigierübungen sowie Übungen vor und mit einem Ad-hoc-Praxisorchester haben alle Teilnehmenden die Abschlussprüfung kürzlich erfolgreich bestanden.

Auch die Teilnahme an der Dirigentenwerkstatt des Schwyzer Kantonalen Musikverbandes SKMV – verbunden mit praktischen Proben in Küssnacht a.R., beim Blasorchester Feldmusik Jona und beim Jugendblasorchester Höfe – konnte als Highlight in den Kurs einfließen.

Der Experte Sandro Blank – seinerseits aus Lachen stammend und heute Dirigent des neuen Schweizermeisters der Blasmusik, der Feldmusik Sarnen, sowie Dozent an der Hochschule der Künste Bern – durfte nach der Prüfung allen fünf eine wohlwollende und detaillierte

Rückmeldung zu ihren Prüfungen geben.

Auch den einen oder anderen Tipp für die praktische Tätigkeit gab er den Teilnehmenden mit auf den Weg.

An dieser Stelle bedankt sich der Schwyzer Kantonale Musikverband bei den Dozenten Urs Bamert, Marco Müller, Sebastian Rauchenstein und Simon Scheiwiler sowie bei Fabian Niederer als Administrator für die Durchführung der Kurse und die vielen Stunden, welche sie investiert haben. Ebenso den Behörden, die Räume zum Unterrichten zur Verfügung gestellt haben.

Samariter Schweiz stellt die Weichen für die Zukunft

Ende Juni fand im MythenForum Schwyz die 138. Abgeordnetenversammlung von Samariter Schweiz statt. Die Delegierten stellten wichtige Weichen für die Zukunft und wählten langjährige Ehrenmitglieder.

Mitg. Frieda Müller, Präsidentin des Samariterverbandes Kanton Schwyz, begrüsst die Anwesenden in allen vier Landessprachen. Besonders willkommen hiess sie Regierungsrat Damian Meier und

Gemeindepräsident Peppino Befä. Die Durchführung der Versammlung in Schwyz war kein Zufall. Dieses Jahr feiert der Samariterverband Kanton Schwyz sein 100-jähriges Bestehen. Somit übernahmen die Vorstandsmitglieder die Organisation der AV.

Die Delegierten verabschiedeten die Folgestrategie 2029. Mit drei klar definierten Handlungsfeldern will Samariter Schweiz nachhaltig wachsen, die Wirkung in der Gesellschaft stärken und die Erste Hilfe als wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft weiter fördern. Gleichzeitig soll eine moderne und flexible Organisationskultur die Zukunftsfähigkeit des Verbandes sichern.

Ein besonderer Höhepunkt war die Ernennung von vier Ehrenmitgliedern. Darunter Theresia Imgrüth Nachbur, die ihre Samariterwurzeln in Gersau hat, und Ursula Forrer. Beide engagierten sich über ein Jahrzehnt im Zentralvorstand und bleiben weiterhin in ihren Basisvereinen als Samariterinnen aktiv.

Die Abgeordnetenversammlung stand im Zeichen des Miteinanders. Sie machte deutlich, dass die Samariterbewegung auch künftig auf Menschen zählen kann, die Verantwortung übernehmen und sich mit Herzblut für eine sichere, hilfsbereite und solidarische Gesellschaft einsetzen.



OK-Team Samariterverband Kanton Schwyz.

Foto: zvg

EFAS-Reform: Regierung mit Stellungnahme

Der Schwyzer Regierungsrat äussert sich zur Umsetzung der Pflegefinanzierungsreform EFAS und zur Angehörigenpflege. Eine Senkung der Patientenbeteiligung oder weiterer Taxen wird derzeit abgelehnt.

STEFAN BISIG

Ab 2032 wird die Pflege in die einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen integriert. Der Regierungsrat betont, dass EFAS (einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Gesundheitsleistungen) primär die Finanzierung neu ordnet und keine umfassende Pflege-reform darstellt. Organisation, Ausbildung und Qualitätssiche-

rung bleiben weitgehend unangetastet. Allerdings vereinfacht sich die Abrechnung deutlich, da die bisherige dreigeteilte Finanzierung durch eine direkte Abrechnung über die Krankenkassen ersetzt wird und die Rechnungskontrolle für die Gemeinden entfällt. Der Kanton Schwyz bringt sich derweil in nationalen Arbeitsgruppen aktiv in die Umsetzung ein.

Die Entlohnung pflegender Angehöriger über die obligatorische Krankenpflegeversicherung führte zuletzt zu deutlichen Kostenanstiegen. Der Kanton Schwyz hat darauf reagiert und die Höchstattaxe für durch Angehörige erbrachte Leistungen bei einer Spitex-Anstellung per Anfang 2026 auf 63 Franken pro Stunde gesenkt. Eine von den Interpellanten angeregte weitere Senkung der Taxen zur Entlastung der öffentlichen Hand lehnt

die Regierung jedoch ab. Die Tarife müssen laut kantonalem und nationalem Recht zwingend so ausgestaltet sein, dass sie bei wirtschaftlicher Leistungserbringung die Vollkosten decken.

Keine Reduktion der Patientenbeteiligung

Auch eine Abschaffung oder Reduktion der Patientenbeteiligung an Pflegeleistungen steht für die Schwyzer Regierung aktuell nicht zur Debatte. Ein Verzicht auf diesen Anteil würde die Kosten lediglich auf die Gemeinden verlagern, deren finanzielle Belastung im Pflegebereich bereits heute als hoch wahrgenommen wird. Der Kanton behält jedoch den Handlungsspielraum, die Patientenbeteiligung im Rahmen der kantonalen Einföhrungs-gesetzgebung für die EFAS-Pflegefinanzierung auf das Jahr 2032 hin neu zu beurteilen.

Spitex Kanton Schwyz setzt Kurs auf 2030

An der 38. Delegiertenversammlung der Spitex Kanton Schwyz (SKSZ) in der BSZ Stiftung Schübelbach haben die neun Basisorganisationen wegweisende Entscheide für die Zukunft im Kanton getroffen.

Mitg. Im Zentrum stand die einstimmige Verabschiedung der «Strategie Spitex SZ 2030» samt Leistungskatalog, die die strategische Ausrichtung des Verbands für die kommenden Jahre festlegt.

Personell gab es gleich mehrere Veränderungen im Vorstand. Nach acht Amtsjahren traten Urs Vögtli (Ressort Politik) und Andrea Müller (Ressort Finanzen) zurück und wurden würdig verabschiedet. Andrea Burtschi wurde einstimmig als neue Ressortverantwortliche Politik für die Amtsperiode 2026–2028 gewählt. Karin Kuster (Ressort Personal und Bildung) wurde von der Versammlung mit einem einstimmigen Vo-

tum für eine weitere Amtsperiode im Amt bestätigt. Das Ressort Finanzen bleibt vorerst vakant und soll an der Präsidentenkonferenz im Herbst 2026 neu besetzt werden.

Die Delegierten genehmigten zudem die Rahmen- und Organisationskonzepte für zwei neue Fachstellen: «Demenz» und «Wundexpertise». Gleichzeitig steht das Kompetenzzentrum «Bildung & Entwicklung» vor einer Neuausrichtung. Sechs Basisorganisationen bekennen sich zur Weiterführung.

Als Ausblick auf die kommenden Themenfelder wurden die laufende parlamentarische Beratung zur 2. Etappe der Pflegeinitiative, die EFAS-Reform mit Integration der Pflegeleistungen ab 2032, die Ablösung des elektronischen Patientendossiers durch das neue elektronische Gesundheitsdossier bis 2030 sowie die Regulierung der privaten Spitex-Firmen bei der Anstellung der pflegenden Angehörigen genannt.

Ein wichtiges Kapitel der Versammlung bildete der Rückblick

auf das Projekt «Spitex Kanton Schwyz – Wege in die Zukunft» (WiZ), das von 2023 bis 2025 die Spitex im Kanton Schwyz nachhaltig geprägt und wichtige Grundlagen für die Zukunft gelegt hat. Ausgelöst durch die Verdoppelung der über 80-Jährigen in den nächsten 20 Jahren und die wachsenden Herausforderungen der Ambulantisierung, lancierte der SKSZ verschiedenste Projekte in den vier strategischen Bereichen: Leistungen, Personal, Klient-Umfeld-Kultur sowie Organisation und Wirtschaftlichkeit. In allen Bereichen wurden Projekte erfolgreich umgesetzt, Fachstellen und das Kompetenzzentrum «Bildung & Entwicklung» aufgebaut sowie tragfähige Kooperationen etabliert. Als zentrale Erfolgsfaktoren erwiesen sich die frühzeitige Einbindung aller Akteure sowie klare Steuerungs- und Governance-Strukturen. WiZ hat eindrücklich bewiesen: Die Weiterentwicklung der Spitex gelingt nur im kooperativen Miteinander – und genau auf diesem Fundament baut die neue Strategie 2030 auf.